

ISSN 1560-6335 ISBN 978-3-901989-16-2 € 15,-

polylog

18₂₀₀₇

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIERN



WELTZIVILGESELLSCHAFT

MIT BEITRÄGEN VON

MARLIES GLASIUS, DARIO AZZELLINI, ALI PAYA, OLIVER MARCHART, RADHA D'SOUZA
ASHRAF SHEIKHALASLAMZADEH, DETLEV QUINTERN

SONDERDRUCK

94

REZENSIONEN & TIPPS

128

IMPRESSUM

129

POLYLOG BESTELLEN

WELTZIVILGESELLSCHAFT

5

MARLIES GLASIUS

Weltzivilgesellschaft und die Aussichten für eine globale Öffentlichkeit

21

DARIO AZZELLINI

Konstituierende Macht statt Zivilgesellschaft

27

ALI PAYA

*Die Gestalt der kommenden globalen Zivilgesellschaft
Vorschläge für eine mögliche islamische Perspektive*

45

OLIVER MARCHART

*Die List des Konflikts
Protest in der Weltzivilgesellschaft*

55

RADHA D'SOUZA

*Ein Blick in die Kristallkugel:
»Zivilgesellschaft« und »Humanität« im 21. Jahrhundert*

FORUM

63

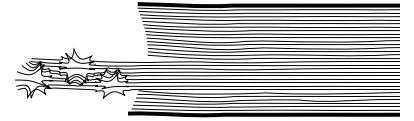
ASHRAF SHEIKHALASLAMZADEH

Philosophie der Liebe bei Jalal ad-Din Rumi

77

DETLEV QUINTERN

Über den Humanismus bei Ihwan as-Safa



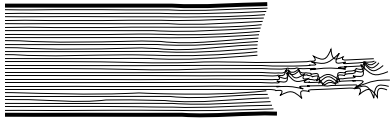
Klaus HIRSCH, Klaus SEITZ (Hg.):

Zwischen Sicherheitskalkül, Interesse und Moral. Beiträge zur Ethik der Entwicklungspolitik.

IKO-Verlag für Interkulturelle Kommunikation. Frankfurt 2005.

ISBN 3-88939-754-9, 311 Seiten.

Dieser Sammelband beschäftigt sich mit einer Frage, die in der gegenwärtigen Politik, aber auch Theorie fast untergeht: die moralische Verpflichtung zur Entwicklungszusammenarbeit. Die neuen globalen Sicherheitsrisiken seit dem 11. September 2001 haben auch die Nord-Süd-Politik in ein anderes Licht gerückt. War Entwicklungshilfe lange Zeit ein lästiges Randgebiet der internationalen Politik, steht sie nun plötzlich im Zentrum sicherheitspolitischer Erwägungen. Was bedeutet das aber für die ethische Begründung von Entwicklungszusammenarbeit? Ist Entwicklungspolitik heute nur noch Interessenpolitik? Ist es angemessen, die Notwen-



digkeit der Entwicklungspolitik durch den Verweis auf unser Eigeninteresse zu legitimieren? Gibt es eine moralische Verpflichtung zur Entwicklungszusammenarbeit bzw. zur Schaffung von mehr Gerechtigkeit in der Welt? Diese und weitere Fragen standen im Zentrum der Beiträge einer Fachtagung in Bad Boll im Jahr 2004. Vorliegender Sammelband ist aus dieser Tagung hervorgegangen und ein Kooperationsprojekt der Evangelischen Akademie Bad Boll, der Zeitschrift *Entwicklungspolitik* Frankfurt/M. und der Fachstelle für Entwicklungsbezogene Bildungsarbeit des Evangelischen Entwicklungsdienstes.

Das erste Kapitel des Bandes widmet sich unter dem Titel »Gefährdete Welt: Ethische und entwicklungspolitische Herausforderungen« einer Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Weltlage. Wolfgang Sachs schildert den Zusammenhang zwischen Ökologie und Gerechtigkeit: eine unbegrenzte Ausbeutung der

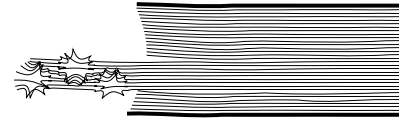
Umweltressourcen produziert Armut. Für ihn ist Ökologie die einzige Option, um in einer begrenzten Welt einer wachsenden Anzahl von Menschen das Überleben zu sichern. Kerstin Müller (damalige Staatssekretärin im Auswärtigen Amt) legt die Haltung der Bundesregierung zur Entwicklungszusammenarbeit dar: »Im Zeitalter der Globalisierung wird Entwicklungspolitik zunehmend zu einem Teil von Sicherheitspolitik« (S. 37). Sie fordert eine bessere Koordination aller Aktivitäten und Instrumente wie Diplomatie, Sicherheitskräfte und Entwicklungspolitik. Ulrich Menzel beschäftigt sich mit den Gefahren, die von versagenden oder verfallenden Staaten ausgehen, und beschreibt, wie Entwicklungshilfe immer mehr zur Katastrophenhilfe wird. Die klassische Projekthilfe habe sich mehr und mehr überholt. Größte Bedeutung sollte allerdings der Postkonfliktphase, nämlich der Hilfe zum Aufbau leistungsfähiger staatlicher Strukturen, beigemessen werden,

um weitere Katastrophenfälle zu verhindern.

Im zweiten Kapitel zeigen die AutorInnen, dass es aus ethischer Sicht zwingende Gründe gibt, die zur Entwicklungshilfe verpflichten. Thomas Kesselring argumentiert mit John Rawls, dass es eine Unterstützungspflicht für die am meisten benachteiligten Gesellschaften gibt bis zu dem Punkt, an dem sie selbst in der Lage sind, sich zu einer wohlgeordneten Gesellschaft zu entwickeln, d.h. die Menschenrechte einzuhalten. Auch Corinna Mieth setzt sich mit der Frage auseinander, warum man verpflichtet sein sollte, etwas vom eigenen Reichtum an »Fremde« abzugeben. Sie stellt neben Rawls noch drei weitere Argumentationsstrategien vor: Otfried Höffe betrachtet Hilfe als verdienstliche Mehrleistung, Peter Singer formuliert eine individuelle Pflicht zur Armutsbekämpfung, und Charles Beitz versucht das Rawls'sche Differenzprinzip auf den globalen Maßstab anzuwenden.

Das dritte Kapitel »Entwicklungszusammenarbeit zwischen Interesse und Moral« zeigt, dass die einseitige Begründung der Entwicklungszusammenarbeit mit dem Interesse an der eigenen Sicherheit in eine Sackgasse führt. So argumentiert Klaus Seitz, dass die Verknüpfung von Entwicklungspolitik und Argumenten zur eigenen Sicherheit zwar kurzfristig zur Bereitstellung zusätzlicher finanzieller Mittel beitragen könnte, langfristig gesehen jedoch kaum zur Lösung der anstehenden Probleme führe: »Die Diskreditierung von Gerechtigkeitsdiskursen geht nicht zufällig einher mit dem Siegeszug neoliberaler Theorien, dem Abbau sozialer Sicherungssysteme [...]« (S. 128). Alexander Lohner und Joachim Lindau zeigen, dass aus theologischer Sicht sich die Hilfe Notleidender aus der Geschöpflichkeit jedes Menschen ableitet. Diesem Prinzip sollte die kirchliche Entwicklungshilfe auch weiterhin verpflichtet bleiben.

Tipps



Die beiden letzten Kapitel »Weltordnungspolitik für das 21. Jahrhundert« und »Globale Solidarität und Globales Lernen« beschäftigen sich mit Fragen der praktischen Umsetzung der vorangegangenen ethischen Überlegungen – den politisch-rechtlichen Aspekten einer neuen Weltordnung einerseits und den Konsequenzen für die Entwicklungspädagogik, Bildungspolitik und Öffentlichkeitsarbeit andererseits.

Anke Graneß